

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 7

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spielerei. Es ist völlig klar, dass ich an keine Beteiligung am internationalen Schachleben hoffen kann, wenn ich von *meiner eigenen Föderation* so strikte abgelehnt werde.

*

Auch kann ich meine tiefe Enttäuschung über diese Erfahrung nicht verheimlichen, die ich ohne Uebertreibung als die tiefste Enttäuschung nach der Ausreise aus der CSSR bezeichnen möchte. Ich war mehr als 25 Jahre im internationalen Schach tätig, davon mehr als 10 Jahre auch organisatorisch und als Chefredaktor der «FIDE-Revue». Im Schach habe ich kein Delikt begangen, und trotzdem soll ich gezwungen werden, meine Schachfähigkeit wider meinen Willen vorzeitig abzuschliessen. Mein einziges «Verbrechen» besteht darin, dass ich dem Schicksal meines Landes gegenüber nicht gleichgültig bleiben konnte und dass ich es auch jetzt nicht tun kann. Dass mein Verhalten in Prag als «Verbrechen» gestempelt wurde, konnte mich nicht enttäuschen, denn dort habe ich es erwartet. In diesem Lande habe ich es jedoch nicht erhofft, denn es widersprach allem, was ich vorher von diesem Land wusste.

Ihr

Ludek Pachman

Der Kommentar

Reglemente, Menschen und Politik

Im Streitfall zwischen dem Deutschen Schachbund (DSB) und einem seiner Mitglieder geht es technisch-organisatorisch darum, ob die Nichtberücksichtigung eines Spielers bei bestimmten DSB-Turnieren rechtens möglich ist oder nicht. Das wäre soweit eine verbandsinterne Angelegenheit, und ich möchte mich hier auch gar nicht ins Geäst der Reglemente und ihrer Auslegung begeben. Pachman selbst führt in einigen Stellen

seines Schreibens, die ich weggelassen habe, noch Analogie- und Präzedenzfälle an, die das Verhalten des DSB ihm gegenüber als mindestens unüblich charakterisieren: von mir aus plausibel, aber ihre juristische Schlüssigkeit vermag ich nicht zu beurteilen.

*

Es geht im weiteren auch um die Person von Ludek Pachman. Er ist Grossmeister des Weltenschachbundes FIDE und einer der angesehensten Schachtheoretiker der Gegenwart. Er war in der CSSR bis zum Maulkorb durch die sowjetische «Normalisierung» auch Journalist und Publizist, aber das Schachspiel ist sein Hauptberuf. Ihm wurde in der CSSR aus politischen Gründen die Ausübung seines Berufes verunmöglicht. Und jetzt im Westen? Ich stelle die Frage ausserhalb der reglementarischen Ansprüche. Wie stellen sich die Verbandsfunktionäre denn zum Kollegen Pachman? Zu ihm, den sie früher, d. h. bevor sein Zerwürfnis mit dem Totalitarismus sichtbar war, mit Handkuss zu ihren internationalen Veranstaltungen willkommen geheissen hätten (und wohl auch haben). Pachman — o tumber Tor — weist darauf hin, dass er kein Delikt begangen habe. Eben! Wäre er nur als Dieb im Gefängnis gewesen, so würde man sich schämen, ihn «nicht zu berücksichtigen»; soweit ist unser soziales Gewissen immerhin vorangekommen. So aber besteht zum Erröten kein Anlass. Im Gegenteil: Soll er sich schämen, der Kerl, weil er so einen Wirbel macht.

*

Aber der Grund für diese ganze «Affäre» liegt weder bei den Reglementen noch bei den persönlichen Verhältnissen. Beide Fragen hätten sich gar nicht erst gestellt, wäre Pachman nicht «persona non grata» bei den sowjetischen Behörden und ihren Ablegern. Pachman wurde fallengelassen — das ist die nicht einmal dementierte Motivierung der Verbandsspitzen —, weil man das Risiko eines sowjetischen Boykotts vermeiden wollte. Und weil man überhaupt — das lässt sich zusätzlich vermuten — dem Anschein von «Provokation» und «Entspannungsfeindlichkeit» ausweichen wollte. Als ob Provokation und Entspannungsfeindlichkeit nicht ausschliesslich einem allfälligen sowjetischen Boykott anzulasten wären.

Man soll sich den Sport, oder hier das Schach, doch nicht politisieren lassen, heisst es jeweils so fromm bei solchen Gelegenheiten. Und dann geht man hin und akzeptiert den politisierten Sport, die politisierte Wissenschaft, das politisierte Schach unter sowjetischen Bedingungen. Ja man nimmt sie vorweg, wie in diesem Falle geschehen, um dergleichen zu tun, als gebe es diese diktierte Politisierung gar nicht. Man erlässt es den Sowjets, das Diktat erst auszusprechen; man erlässt es sich selbst, mit der Tatsache des Diktats konfrontiert zu werden. Man braucht sich keinen ausdrücklichen sowjetischen Wünschen zu unterstellen, wenn man sie gar nicht erst abwartet, um sie zu erfüllen. Die allgemeine Richtung der sowjetischen Wünsche ist ja bekannt. Und wenn man sie von sich aus erfüllt, hat man der angeblichen Entspannung die Probe aufs Exempel erspart.

*

Ein Einzelfall. Der aber überaus typisch ist für den «Geist der Verträge». Und für einen Geist notabene, den man übrigens auch ohne Verträge haben kann.

cb



Studien - Materialien zu Entwicklung und Politik

Herausgeber: Arnold-Bergstraesser-Institut
(Prof. Dr. Dieter Oberndörfer – Prof. Dr. Theodor Hanf)

Erscheint demnächst:

Eckehard KULKE

The Parsees in India

A Socio-Religious Minority as Agent of Social and Political Change

ca. 296 Seiten, Tabellen. EfaInband, ca. DM 52,-

In a considerable number of developing countries social change is initiated and accelerated by social and religious minorities. This applies especially to the Parsees in India, who more than 1,200 years ago migrated from Iran to India, where in spite of their small number they were able to exercise a lasting influence on society and politics. This innovative impact of the Parsees on social change in India is described and analyzed for the first time in this study on the basis of extensive research of all available source materials in India as well as in England. This study focuses on the question: which the factors are causing this social mobilization among the Parsees and what made the Parsees, more than any other community, the agents of social change in the wider Indian context?

WELTFORUM VERLAGS GMBH

8000 München 19 Hubertusstrasse 22